

MONOGRAFIE

STEPHAN MAIER

BERTRAM HASENAUER

DER ENIGMATISCHE REALISMUS

Kunstforum International Band 205 November 2010



STEPHAN MAIER

BERTRAM HASENAUER

DER ENIGMATISCHE REALISMUS

Wenn ich nur meiner Erregung folge, schleudere ich dein Auge quer hin. Wenn ich um deinen Blick das ganze, unendliche Netz der kleinen blauen und braunen Flecke webe, die dort sind, die sich miteinander verbinden, dann werde ich dich auf meinem Bilde blicken machen, wie du blickst¹, bemerkte Paul Cézanne bereits beim Aufbruch in die Moderne, und im Hinblick auf die spätestens seit Dürer heraufreichende Gattung der sogenannten Portraitmalerei. Um beinahe im selben Pinselstrich und unter dem Eindruck der Benjaminschen „technischen Reproduzierbarkeit“ der Epoche und deren Tatfischer „Rapidité“ in prophetischer Vor(aus)sicht hinzuzufügen: „Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will. Alles verschwindet.“²

Wie aber heute, wenn sich das ur-eigenste Anliegen der Kunst des Portraitierens, die ein-eindeutig zuordenbare und zugewiesene Persönlichkeit in ihrer Einmaligkeit verheißenden Identität, in einer zusehends unübersichtlich werdenden Welt der freien Zugänglichkeit und der jederzeitigen Verfügbarkeit im wankelmütigen Zustand der Auflösung und Auslöschung begriffen sieht? Und der Mensch – respektive das Bild(nis), das er von sich und all den Anderen machen will – auf die medialen Streckbänke von Beauty Bitch und Beauty Contest, von Photoshop und Fotografikern gezurrt scheint?

Die so gegenstandsbesetzt wie körperbezogen daherkommenden Malereien des Berliner Künstlers Bertram Hasenauer markieren und definieren im entgrenzten Feld von Bild und Bildnis, und deren aktueller Möglichkeiten und Wirkungsweisen einen klar umrissenen Standpunkt. Im Fokus seiner Bildschöpfungen steht, neben der Gruppe der klassisch anmutenden Landschaftsdarstellungen, von Wald- und Wiesenstücken unbekannter Provenienz und den neuartigen, kryptischen Datums- und Schriftbildern, ganz zweifelsfrei die menschliche Figur. Und wie sie heute, am Anfang des dritten Jahrtausends, in ihrer bildkünstlerischen Anverwandlung und einer kunstfertigen Manipulation durch den Künstler entgegnetreten, entgegenblicken kann.



BERTRAM HASENAUER. Foto Gerhard Kassner



BERTRAM HASENAUER, *Inside you are pretending*, 2002, Acryl auf Holz, 115 x 87 cm. Museum der Moderne Salzburg, Foto Hubert Auer

STICHWORTGEBER FOTOGRAFIE

Die menschliche Figur erscheint (oder verschwindet?) in den Gemälden Bertram Hasenauers als Kniestück oder Halbfigur, in Brustbildern und Büsten, in scheinbar realitätsnah und mit mikroskopischer Akribie entworfenen und realisierten Köpfen und Kopfstücken. Und einer vielfach gebrochenen Adaption und Interpretation durch den Künstler. Dann aber auch in mehrfach gekoppelten und gedoppelten Ansichtssachen der einen Person. In der frei gefügten, auf sich selbst als einer Art menschlicher Arabeske bezogenen Konstellation von Figurengruppen, die sich zu einer veritablen Figurentraube weiten können. In sorgsam um ein

zentrales Zentrum gruppierten Spiegelungen oder verblassend modifizierten, modulierten Reihungen, die etwas von einer harmonietrunkenen Symmetrie erahnen lassen. Als Bildwerdung des einen menschlichen Wesens des (Künstler-) Selbst möglicherweise, vorgetragen auf der Bühne der Gesamtveranstaltung Malkunst: Einem hin und wieder mal wagemutigen Abenteuer in, an, auf und für die Fläche.

Stichwortgeber oder Geburtshelfer für die Bildfindungen des Künstlers ist in der Regel eine, bis auf den Kern einer möglichen Aussage reduzierte fotografische Vorlage, eine Art Vor-Bild als weit gegriffene, weit reichende und tief gehende Überlegung zu einem vorgefundenen Kompositionsmusters aus dem Bereich der medialen Überliefe-



BERTRAM HASENAUER, All instant things are fading, 2006, Acryl auf Holz, 96 x 75 cm. Museum der Moderne Salzburg, Foto Hubert Auer

rung. Und wie uns diese Archetypen einer visuellen Grammatik der Gegenwart in Zeitschriften und Magazinen als Stoff für Trug und Traum umgeben. Durch den synaptisch gesteuerten Dark Room von Gedächtnis und Erinnerung, Verdrängung und Veränderung gejagt, sehen sich diese Bilder eines kollektiven Überbewusstseins dann mitunter bis auf das bloße Skelett einer Formvorlage als Schablone und Schnittmuster reduziert. Da kann von einer nur noch sanft durchsickernden Vorlage wenig übrig bleiben, die nunmehr klar ansichtige Blickrichtung und die Blickachsen der unbenannt bleibenden Protagonisten etwa, zwischen denen sich der Kosmos der Komposition auffächern, entfalten kann.

DER CHIC DES URBANEN

Ihren Ausgang nahmen diese bildwürdig gewordenen Überlegungen zu einem zeitgenössischen und zeitgemäßen Bildnis zu Anfang der Nullerjahre des neuen Jahrtausends, als noch etwas von der „Fin de Siècle“-Stimmung der lange nachhallenden 90er Jahre zu spüren war. Als sich die „Super“-Modelle aus Mode, Musik und Medien noch in seitenfüllenden Posen und den raumgreifenden Gesten der (Selbst-) Inszenierung ergehen und Marc Maronnier³ als Blaupause für eine ganze Epoche dienen konnte. „Zu der Zeit war alles groß“, heißt es am Anfang von „Sohn aus schlechtem Hause“. Und weiter: „Wir selbst waren wohl noch



BERTRAM HASENAUER, Untitled, 2009, Buntstift auf Papier, je 50 x 40 cm. Museum der Moderne Salzburg, Foto max-color

nicht ganz ausgewachsen.“⁴⁴ Frédéric Beigbeders künstliches Erzähler-Ich könnte fast als Ersatzheld für Bertram Hasenauers Typenlehre eines transnationalen großstädtischen Milieus und seiner (noch) nicht verorteten Besucher gelten: So allüberall wie heimatlos, noch unsicher über allen allseits bekannten Geschlechtern schwebend, ewig junggeblieben, weil noch nicht durch die Scharten und Schattierungen von Sein und Zeit maskiert, markiert und derart noch nicht zur Gänze identifiziert in ihrer ausweispflichtigen Identität.

Bertram Hasenauers künstlerische Entwicklung führt in der Folge und in voller Konsequenz weg

von den gekonnt in Szene gesetzten Gesten einer trendigen Generation still vor sich hin sinnierender Party People, den melancholischen Opfern von Mode und Verzweiflung, und hin zu einer fortschreitenden Reduktion und einer vollen Konzentration auf das eigentliche und historisch verbrieft Charakteristikum und Signum des Menschenbildes: Auf das Bildnis, das Abbild des Kopfes und, mittendrin, vor allem auf die Augen – traditionell die Fenster zur Welt, aber auch zur Seele. Damit aber auch zur Konzentration auf den Blick schlechthin. Nicht länger kann der Aufdruck auf den so zeitgeistigen Bekleidungen der unbekannt / un-

BERTRAM HASENAUER, Sülur, Installationsansicht Museum der Moderne, Salzburg 2010. Foto Kai Kuss





BERTRAM HASENAUER, Untitled, 2010, Buntstift auf Papier, 65 x 50 cm. Courtesy Fruehsorge Contemporary Drawings Berlin, Foto Gerhard Kassner



BERTRAM HASENAUER, Untitled, 2009, Buntstift auf Papier, 60 x 50 cm. Courtesy Fruehsorge Contemporary Drawings Berlin / Privatsammlung Bayern, Foto Gerhard Kassner

genannten Modelle vom Ausdruck auf den reglos sinnierenden, den Sinn in der Sinnlichkeit suchenden Gesichtern ablenken. Jegliche erzählerische Qualität und jeder narrative Unterton, der doch so unvermeidlich wie unabsehbar in der einen großen Erzählung (der Moderne) münden könnte, sieht sich in den nachrückenden Arbeiten ausgeschaltet. An die Stelle von Anekdote und Episode, einer subtilen Form der Poesie der Pose rückt eine zwar eigenschaftslose, wiewohl charakterfeste Haltung fernab eines umtriebigen Tagesgeschäfts, inklusive gelegentlicher Nachtschichten.

DER VERSCHWIEGENE BLICK

Wie sich Bertram Hasenauer immer mehr der idealisierten Form eines (möglichen) Bildnisses nähert, die die doch nur gesellschaftlich bedingte Separation der Geschlechter beim Aufbruch in die ganz fernen Regionen von Lieb' und Leid, Lust und Frust umfasst, jegliche körperliche Eigenheit und Exzentrizität eliminiert, so entfernt er sich in seinen noch unsicher nach einem Fokus der Aufmerksamkeit suchenden Studienobjekten und ihrer Stellung, Gestelltheit in der Bildfläche von den traditionel-

BERTRAM HASENAUER, Sülur, Installationsansicht Museum der Moderne, Salzburg 2010. Foto Kai Kuss





BERTRAM HASENAUER, Enid, Installationsansicht MAM Mario Mauroner Contemporary Art Salzburg 2010, (links) Talus (14), 2009, Acryl auf Holz, 39,5 x 50,8 cm, (Mitte) Talus (23), Acryl auf Holz, je 30 x 40 cm, (rechts) Talus (15), Acryl auf Holz, 40 x 50 cm. Foto Andrew Phelps



oben: BERTRAM HASENAUER, Enid, Installationsansicht MAM Mario Mauroner Contemporary Art Salzburg 2010, (rechts) All instant things are fading, 2010, Acryl auf Holz, 105 x 79 cm, (Hintergrund) Talus (21), 2010, Acryl auf Holz, 60 x 80 cm. Foto Andrew Phelps
 unten: Bertram Hasenauer, Atla, Installationsansicht Fruehsorge Contemporary Drawings Berlin 2010, (links) Untitled, 2009, Buntstift auf Papier, 60 x 50 cm, (Mitte) You somehow slip away, 2009, Buntstift auf Papier, 50 x 40 cm, (rechts) You thought you held yesterday, 2009, Buntstift auf Papier, 50 x 40 cm. Foto Thomas Schulze

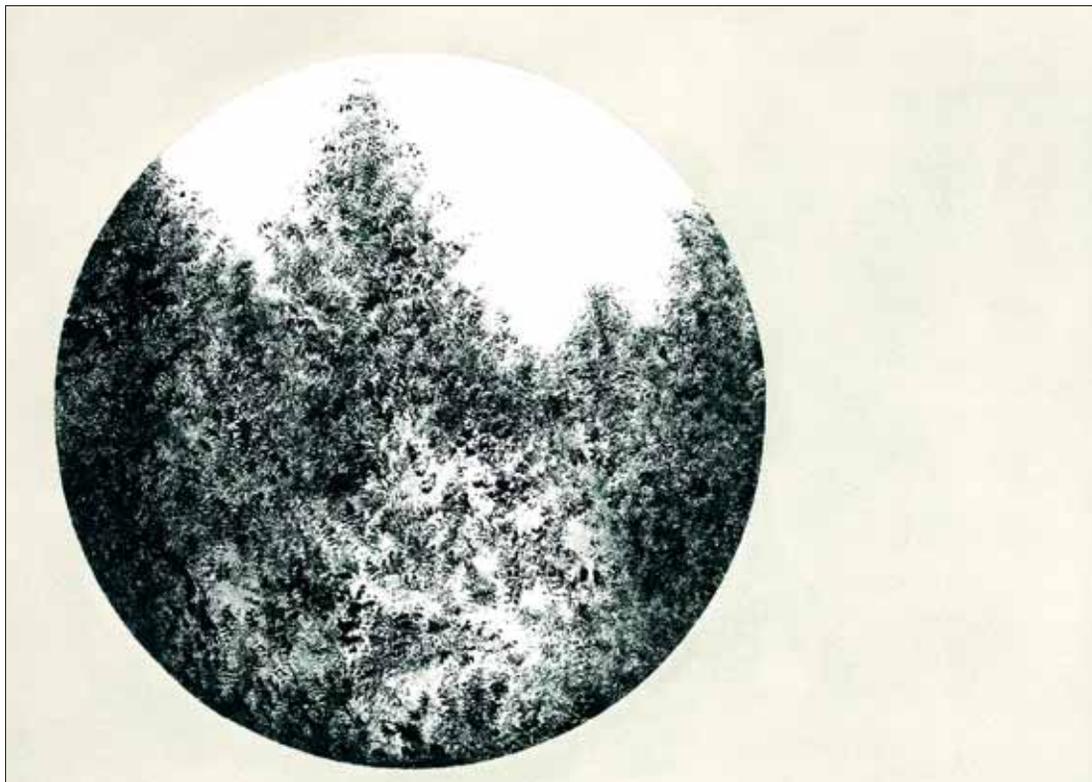


len Eigentümlichkeiten des Mediums Porträt. Seine „Helden“ suchen in ihrer eingeschränkten Monumentalität nicht unbedingt und auf alle Kosten den entgegenkommenden Blick des Betrachters, nehmen nicht unbedingt und unter allen Umständen einen offensiv angetragenen Blickkontakt auf. Sie sehen durch den realen Körper vor der Bildfläche hindurch, an ihm vorbei, oder aber - und damit stellen sie die Forderungen nach sichtbarer Ähnlichkeit und interpretierter Individualität in Frage⁵ - wenden sich von einem gemutmaßten Betrachter ab. Oder aber die Augen sind hinter einer Binde (für die Zeit nach Mitternacht) verborgen, versteckt in der Obhut einer Kapuze.

Mit dem Blick, so ist aber wieder nur zu vermuten, auf das „Fast nichts“ der so leeren wie verheißungsvoll lockenden weißen Fläche. Oder sie tauchen, wie in den Zeichnungen, aus dem dunkel schraffierten Grund einer im Dunkel lavierenden Fläche erst hervor. Ragen dann unvermittelt in die Bildfläche hinein. Womit sich die Gattung des Porträts um die Spiralen der Potentialität und Virtualität erweitert sieht. Ohne in ätzenden Zynismus zu verfallen, nähert sich der Künstler in seinen fiktionalen Porträts dem Problemkreis der Eindeutigkeit und verabschiedet sich sofort wieder von einer ins Stammbuch (der Kunst?) eingetragenen Identität.⁶

DIE HYPOTHETISCHE SCHÖNHEIT

Dass dabei so zwangsläufige wie nahe liegende Fragen nach der Schönheit der (Ab-) Gebildeten ins Spiel kommen, scheint unausweichlich. So ebennmäßig proportioniert und wohl temperiert und kultiviert sie ihren Auftritt wagen, so scheinen Bertram Hasenauers Figurstudien von zwischenzeitlich fast schon obsolet gewordenen Idealen zu parlieren. Hinter der vorgehaltener Hand nob-



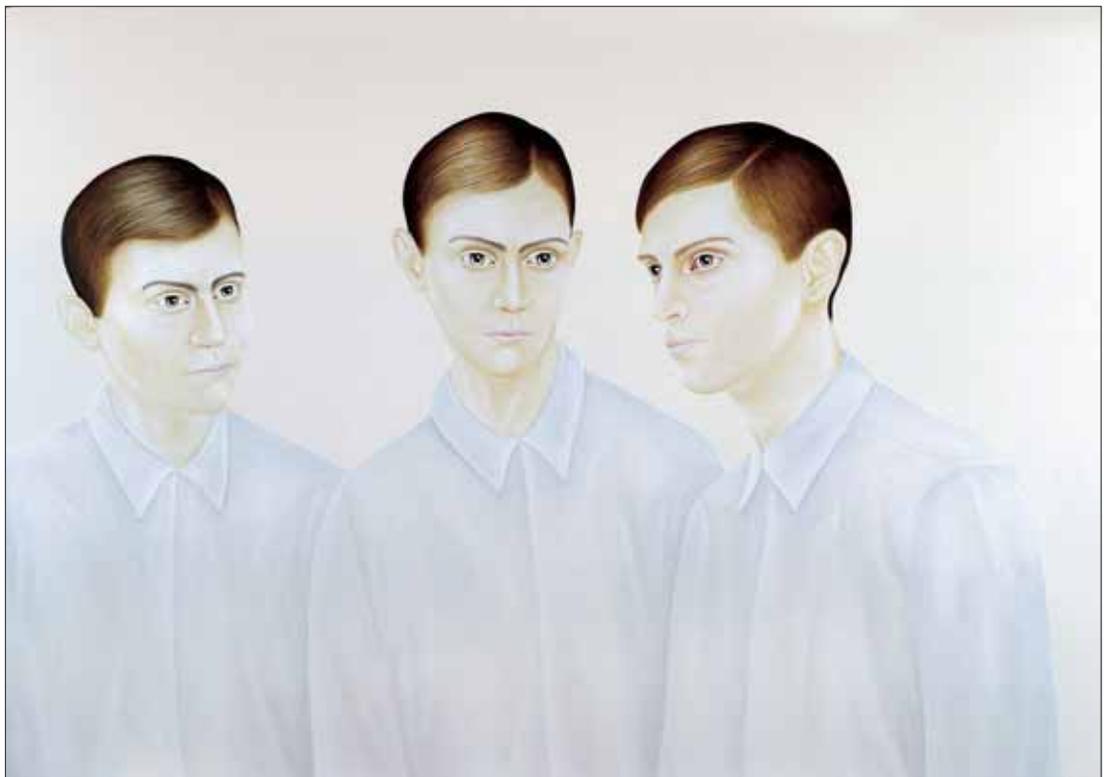
BERTRAM HASENAUER, Talus (14), 2009, Acryl auf Holz, 39,5 x 50,8 cm. Courtesy MAM Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Foto Gerhard Kassner



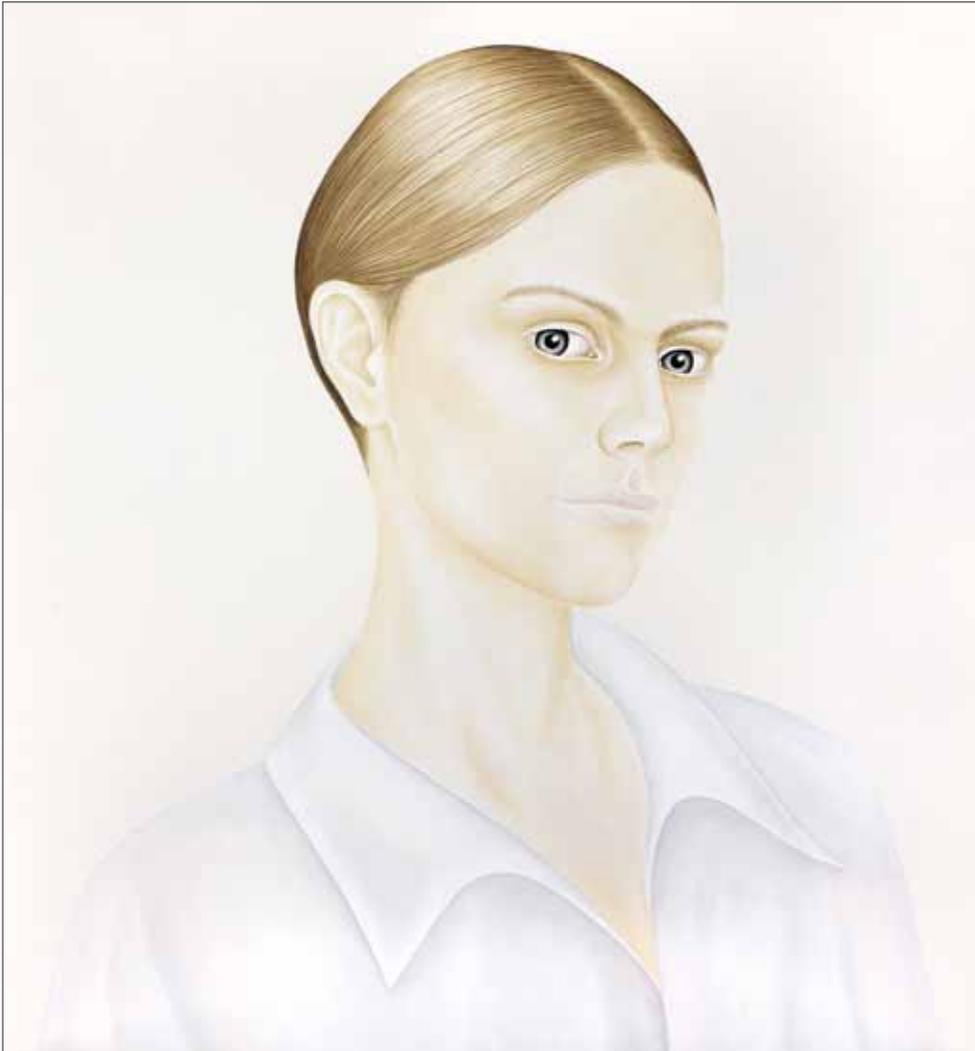
BERTRAM HASENAUER, Talus (21), 2010, Acryl auf Holz, 60 x 80 cm. Courtesy MAM Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Foto Gerhard Kassner



BERTRAM HASENAUER, Promises of Eternity, 2009, Acryl auf Holz, je 50,8 x 39,5 cm. Privatsammlung Berlin, Foto Gerhard Kassner



BERTRAM HASENAUER, Untitled (Long ago and far away), 2008, Acryl auf Holz, 135 x 185cm. Lentos Kunstmuseum Linz, Foto Lentos



BERTRAM HASENAUER, You somehow slip away, 2008, Acryl auf Holz, 107 x 100 cm. Privatsammlung Wien, Foto Gerhard Kassner

ler Zurückhaltung. Denn nach einer universalen Infragestellung von ethischen Werten sind auch unumstößliche ästhetische Prinzipien angreifbar geworden, dem allgemeinen Zugriff und Angriff einer mehrheitlichen Meinung anheim gegeben. In Zeiten der beinahe unbeschränkten Tyrannei sozialer Gemeinschaften und Netzwerke ist eine neue Form der Schönheit an das Ideal der Natur getreten. Was für die Wahrheit gelten muss – „Im Internet entsteht eine neue Form der Information: die hypothetische Wahrheit. Was erzählt wird, ist nicht so sehr die Wahrheit, sondern etwas, das nur wahr sein könnte.“⁷ –, kann in gleicher Weise von der Schönheit gelten. Nicht länger die Natur hat in Zeit eines allgemeinen Paradigmenwechsels die unumstößliche Kernkompetenz in Sachen desinteressiertem Wohlgefallen, die Schönheit ist dem allgemeinen Zuspruch (oder einer schroffen Ablehnung) als vorüber ziehender Behauptung, Annah-

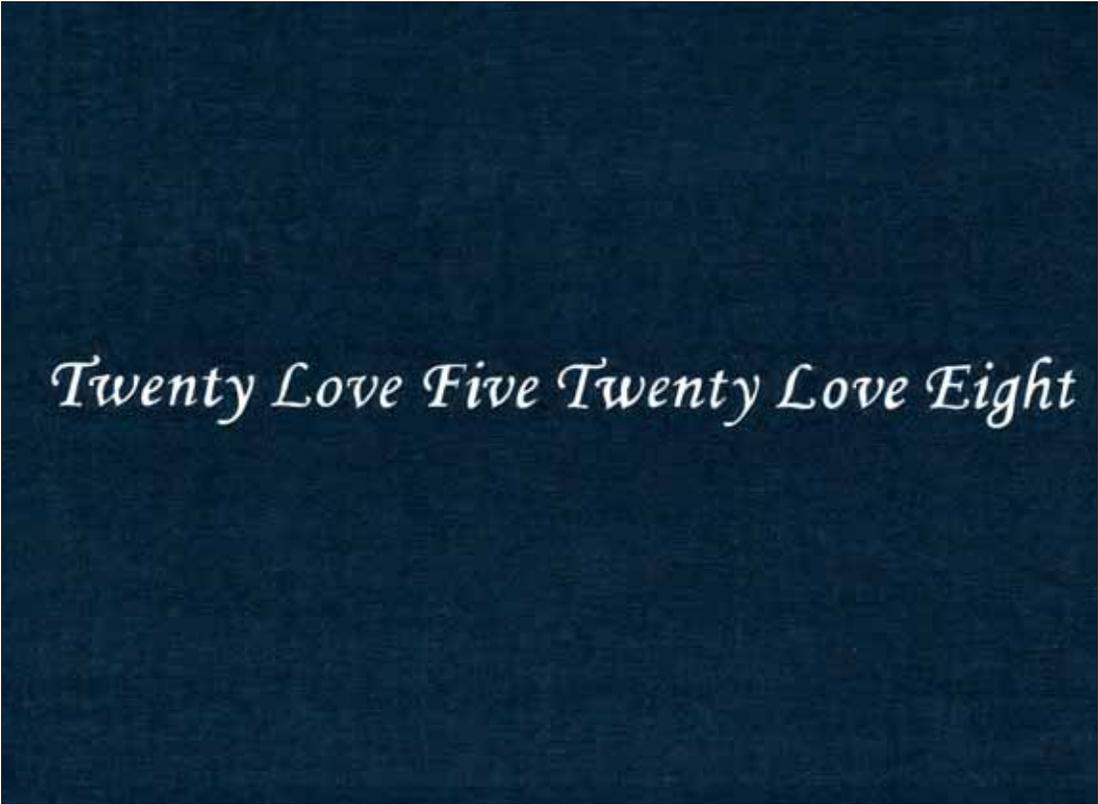
me überantwortet. Es entsteht die hypothetische Schönheit...

EINE BRANDNEUE SACHLICHKEIT

In ihrer Konzentration auf das Essentielle und der Reduktion auf ein Maximum nähern sich die zeit- und alterslos, so stillschweigend wie reglos verharrenden Bildnisse des Künstlers zumindest rein äußerlich der Physiognomie ihres Schöpfers an. Zumindest scheinen sie eine gewisse Ähnlichkeit, Teilähnlichkeit aufzuweisen, ohne in die eiteln Abgründe von Ego, Manie und diverser Trips, wie man sie aus der trickreichen Klamottenkiste selbst ernannter Malerfürsten zur Genüge kennen sollte, abzugleiten. Vor einem bereits erwähnten weißen (oder verdunkelten) Hintergrund als Urgrund und Endpunkt der Malerei entspinnt sich



BERTRAM HASENAUER, *You thought you held yesterday*, 2008, Acryl auf Holz, 210 x 145 cm. Sammlung Österreichische Galerie Belvedere Wien, Foto Gerhard Kassner



Twenty Love Five Twenty Love Eight

BERTRAM HASENAUER, Untitled, 2008, Buntstift auf Papier, 32 x 43 cm. Courtesy MAM Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Foto max-color

– wie künstlerisch freigestellt oder darin verwoben – das Dramolett des Künstlerseins selbst. Hasenauers Verkörperungen des Potentiellen erscheinen so als nymphenartige Eleven und schattenlose Schimären, als Schattenwesen aus weit entfernten Sphären, die eben diese (die Schatten)

nicht werfen. In aller Coolness und einem Schuss gepflegter Distanziertheit, die nun gar nicht unterkühlt oder blutleer daherkommen mag, enthüllt und entbirgt sich in der sanften Modulation der einen, immer mehr zurücktretenden (monochromen) Grundfarbe der Bekleidung deren sta-



BERTRAM HASENAUER, Untitled, 2010, Buntstift auf Papier, 32 x 65 cm. Courtesy Fruehsorge Contemporary Drawings Berlin / Privatsammlung Berlin, Foto Gerhard Kassner

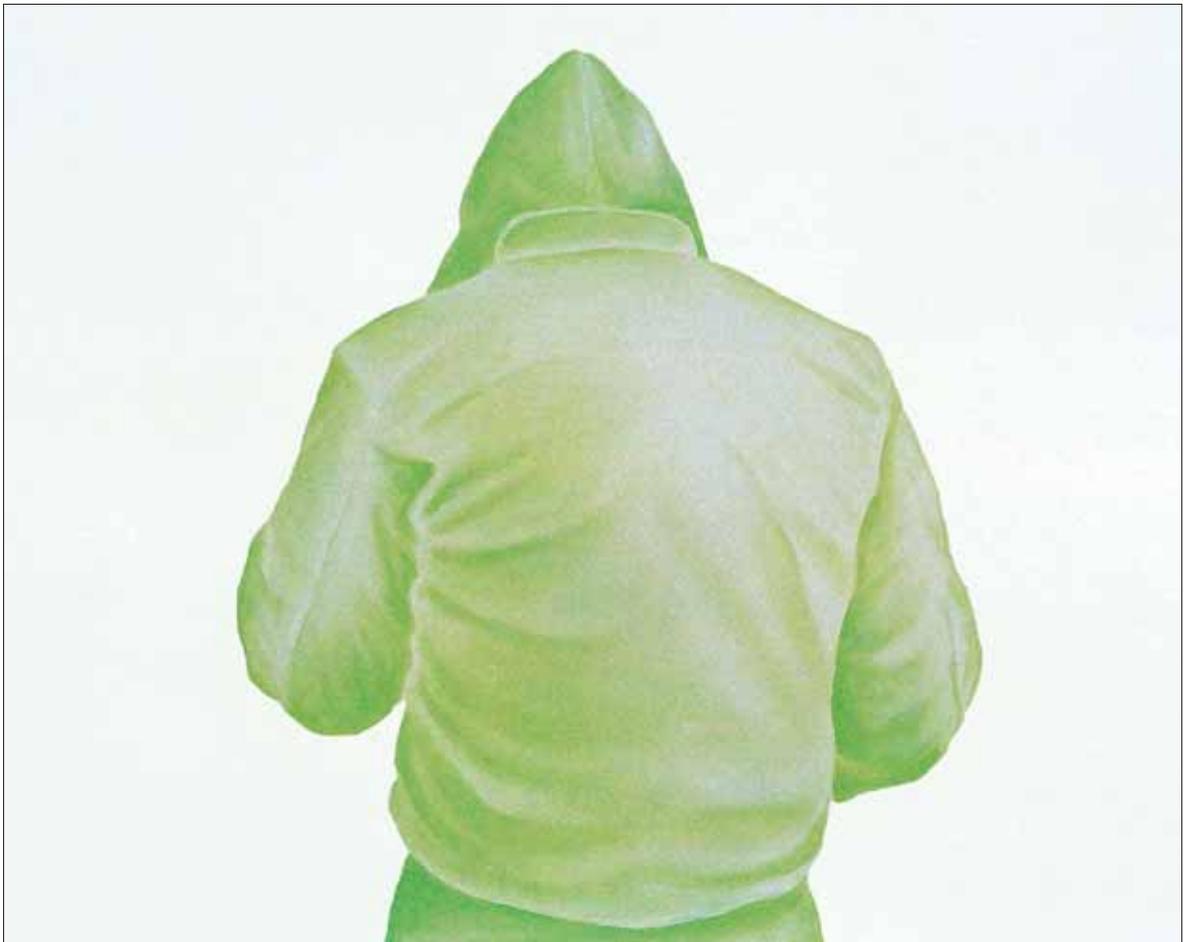
tuarisch gezeichnete Existenz. Nicht länger in modische „Klamotten“ gehüllt, könnte man von einer beinahe schon beiläufig erscheinenden, einer nun auch nicht mehr psychologisch deutbaren Gewandung sprechen.

Und auch der „Held“ der so „realistischen“ wie figurativen Werkgruppen nimmt in seiner porenlosen Reinheit und in seinem unbeleckten, unbeleckten Inkarnat, in einer „Atmosphäre der Reinheit“ (© Patricia Highsmith), etwas von einem vielgesichtigen, allansichtigen Urbild, einem Phänotypen jenseits von Ort und Zeit ein. Und nähert sich darin bildkünstlerischen Formulierungen, wie sie im Umkreis der „Neuen Sachlichkeit“ in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts getroffen wurden. Der Begriff des „Magischen Realismus“⁴⁸ kann im Falle Bertram Hasenauers und seiner requisitenlosen Welt um die Spirale des Enigmatischen erweitert werden: Indem seine Arbeiten das Rätselhafte der menschlichen Existenz vor ihrem lediglich und leidlich magischen Charakter favorisieren, also statt einer Ode auf die Zauberkraft der Dinge eher von einem dezent formu-

lierten Rest an Ungeklärtheit sprechen, flüstern, der den eigentlichen Reiz und die Anziehung des Daseins ausmachen sollte. In einer doch immer wieder feststellbaren, unerklärlichen Rätselhaftigkeit von Welt und Sein in uns, um uns und um uns herum.

FOTOGAMME DER FANTASIE

Auch die Landschaftsansichten, Veduten ohne topografische / geografische Verortung, sind so in ihrem fiktionalen Charakter, der ausschließlich die Möglichkeiten einer Insel der Erkenntnis ins kleinformatige Bild setzt, eine Art Abgleich zwischen den Bildern innen und den Bildern außen schafft, gekennzeichnet. Ebenso wie die Gruppe der Datums- und Schriftbilder, die einen möglichen (Zeit-) Punkt vorschlagen ohne ihn definitiv zu verzeitigen oder zu fixieren, sind auch sie Einprägungen, Fotogramme der künstlerischen Fantasie des Künstlers, geholt aus einer reichlich bebilderten Zwischenablage der Biografie des ge-



BERTRAM HASENAUER, All instant things are fading, 2006, Acryl auf Holz, 62 x 82 cm. Courtesy MAM Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Foto Jörg Hugel

bürtigen Österreichers. Allein einer innerbildlichen Logik verpflichtet, schaffen sie eine künstlerische Gestimmtheit, wo eine Vorstellung von Landschaft beginnen aber auch enden sollte, um nicht erneut in die dramatischen Überhitztheiten von Pathos und Heros zu verfallen. Eine Wasseroberfläche kann da als eine rein der kompositorischen Idee verpflichtete Spiegelfläche ins Bild gesetzt sein. Um dann vollends in die Landschaften, Seelenlandschaften des Abstrakten zu münden, wo ein Astwerk als Komplementär an die Seite einer Gesichtslandschaft tritt, ein zeitgenössisches „Doppelportrait“ der virtuellen Art formuliert.

Nie orientiert sich Bertram Hasenauer dabei an real existierenden Gegenden oder Geschöpfen. Seine an die Natur gebundenen Ansichten, ausschnittartig verengt oder panoramaartig geweitet, sind vielmehr Visualisierungen des Virtuellen an sich, machen derart das nur Mögliche im Wirklichen, das Virtuelle im Visuellen sichtbar, greifbar und angreifbar. Sind folglich das Gegenteil, Gegenstück zu einem buchstabengetreuen Fotorealismus. Seine Wald- oder Seestücke, die immer radikaler die feste Körperlichkeit von Gestalt und Figur zugunsten der Feinstofflichkeit sanft modulierten Flächen aufgeben, in ihr aufgehen und entschwunden sein werden, zeigen schlussendlich aber auch die Möglichkeit von Bildern nach dem kleinlauten Eingeständnis des eigentlich und per se vorbelasteten Sehens. „Nie fängt Wahrnehmung, Beschreibung oder Bebilderung am Nullpunkt an. Immer geht unserer Erkenntnis Erkenntnis voraus, immer beschreibt die Beschreibung, was schon beschrieben ist, und immer ist vor einem Bild, das wir uns machen, ein anderes Bild, das wir uns bereits gemacht haben.“⁴⁹

ANMERKUNGEN

- 1) P. Cézanne, zit. n. Walter Hess, Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei, erw. Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 26 f.
- 2) P. Cézanne seinem Malerkollegen Emile Bernard gegenüber, zit. n. Ulrike Becks-Malorny, Paul Cézanne 1839 – 1906. Wegbereiter der Moderne, Köln 1995, S. 20.
- 3) Das ganz andere Ich des Szenechriftstellers Frédéric Beigbeder.
- 4) Frédéric Beigbeder, Sohn aus schlechtem Hause, Dt. Erstausgabe, Reinbek bei Hamburg 2001, S. 10.
- 5) „Das gesichtslose Porträt gibt es nicht.“ Vgl. Rudolf Preimesberger, in: Porträt (Geschichte der klassischen Bildgattungen in Quellentexten und Kommentaren, Band 2), Berlin 1999, S.15.
- 6) Und bewegt sich dabei auf den Spuren von René Magritte, der in „La reproduction interdite“ (1937) das Problem der Spiegelung in der gestaffelten Duplizierung von Rückenansichten gekonnt umging.
- 7) Der Medien-Designer Daniel van der Velden über die im Internet blühende Kultur inszenierter Fälschungen, in: Süddeutsche Zeitung, 10. April 2010.
- 8) Beide Begriffe werden im Sinne einer „Eigengesetzlichkeit der Objekte unserer Umwelt“ fast deckungsgleich verwendet, die „Neue Sachlichkeit“ 1925 durch G. F. Hartlaub, der „Magische Realismus“ durch Franz Roh.
- 9) Hans-Joachim Müller, Die Bilder innen, die Bilder außen, in: Konrad Winter, Getarnte Landschaften, Katalog Galerie von Braunbehrens, München 2006, S. 19.

BIOGRAFISCHE DATEN

BERTRAM HASENAUER

1970 geboren in Saalfelden (Ö). 1997-98 Central Saint Martins College of Art & Design, London, MA Fine Art. 1996-97 Universität der Künste Berlin. 1992-97 Akademie der Bildenden Künste, Wien, Diplom Mag art. Lebt in Berlin.

STIPENDIEN / PREISE

2009 Atelierstipendium Paliano/Rom. 2008 Georg Eisler Preis für Malerei. 2006 ART ARWARD 2006 Förderpreis für Malerei, Strabag Wien. 2005 Anton Faistauer Anerkennungspreis für Malerei, Salzburg. 2005 Staatsstipendium für Bildende Kunst, Bundeskanzleramt Wien, Abteilung Kunst. 1999 Atelierstipendium Krakau, Bundeskanzleramt Wien, Abteilung Kunst. 1998 Atelier Austausch Programm Salzburg – Berlin. 1997 Arbeitsstipendium, Bundeskanzleramt Wien, Abteilung Kunst.

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2010 Sülur, Museum der Moderne Salzburg. Rupertinum, Salzburg. Enid, Mario Mauroner Contemporary Art, Salzburg. Atla, Galerie Jan-Philipp Frühsorge Contemporary Drawings, Berlin. 2009 Irpen Galerie. Z, Bregenz. Georg Eisler Preis für Malerei 2008, Bank Austria Kunstforum. Tresor, Wien. 2008 Talus, Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Wien. Glade in the shadow of a hill, Mario Mauroner Contemporary Art, Salzburg. Ivied, Österreichisches Kulturforum Berlin. 2007 Water under the maple, Sassa Trülsch, Berlin. Tomorrow will be different Strabag Kunstforum, Wien. 2006 Empire, Kunsthaus Nexus, Saalfelden. One day we'll meet, Galerie Hohenlohe, Wien. 2005 New Talents, Förderkoje ART COLOGNE Köln. 2004 Berliner Liste, Messe für aktuelle Kunst, con-temporary, Berlin. 2003 Sometimes you wish someone could, Galerie Hohenlohe&Kalb, Wien. 2002 Inside you are pretending, con-temporary, Berlin. Prepare now for eternity, Galerie 5020, Salzburg. The innocence we saw, Neue Galerie Graz, Studio. 2001 Don't try so hard to be different, Österreichisches Kulturinstitut, Krakau.

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2010 La beauté du dessin – Zeichnung, Mario Mauroner Contemporary Art Vienna, Wien. Kunst im Parlament (kuratiert von Stella Röllig), Parlament Wien. YOU NEVER KNOW WHAT WILL HAPPEN NEXT..., Die Sammlung 1900-2010, Lentos Kunstmuseum Linz. 2009 ZEIGEN: AN AUDIO TOUR THROUGH BERLIN BY KARIN SANDER Temporäre Kunsthalle Berlin. The Forgotten Bar Project (Ilka Tödt), Galerie im Regierungsviertel, Berlin. Farbe und Licht. Highlights aus der Sammlung, Museum der Moderne. Mönchsberg, Salzburg. Kopfstücke, Galerie. Z, Bregenz. WE, Mario Mauroner Contemporary Art Salzburg. Facebook - Empathie und Abstraktion, galerie baer I raum für aktuelle kunst, Dresden. Linie – Facebook, Galerie Dina4 Projekte, München. Facebook - Empathie und Abstraktion, The Drawing Lab Berlin. Väter und Söhne, Galerie Brusberg, Berlin. SPOTLIGHT. Neuzugänge seit 2006, Museum der Moderne Mönchsberg, Salzburg. 2008 Georg Eisler Preis für Malerei 2008. Ausstellung der Nominierten, Bank Austria Kunstforum/Tresor, Wien. 35th Anniversary Exhibition, Mario Mauroner Contemporary Art Salzburg. Menschen und Orte, Kunstverein und Wessenberg-Galerie, Konstanz. Freunde und Bekannte, Sparwasser HQ Berlin. 2007 Rückblick 1999-2007, Galerie Hohenlohe, Wien. exitus. tod alltäglich, Künstlerhaus Wien. ZUSTAND LEZ, Zustand Reto Pulver, Berlin. 2006 SURreal. Aspekte des Figuralen aus der Sammlung, Museum der Moderne. Mönchsberg, Salzburg. Einblicke. Werke aus der Sammlung der Österreichischen Nationalbank, EZB, Frankfurt am Main. ART ARWARD 2006, Strabag Kunstforum, Wien. 2005 New Talents Förderkoje ART COLOGNE, Köln.